28. Jahrgang. Sonnabend, 12. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15435. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der deutsch-spanische Conflict.

Berlin, 11. Septbr. Die hiesigen Abendblätter legen der gestrigen Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers" eine friedliche Bedeutung bei wegen des versöhnlichen Tones in der Bismarck'schen Note. In der „Voss. Ztg." wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Differenzen bisher die Manöver unberührt ließen. Die Flottenübungen gehen ihren Gang mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks. Als in Madrid das Kriegsgeschrei am buntesten ertönte, kehrten die vier Divisionen des Uebungsgeschwaders aus der Nordsee in die Ostsee zurück. Sollte eine Mobilmachung der Flotte nothwendig werden, so würde alle Welt über die Schnelligkeit ihrer Ausrüstung und Seefertigkeit erstaunt sein. Vorläufig denke aber Niemand an diesen Fall.

Der Commandant des Kanonenbootes „Iltis" ist nicht mehr Corvettencapitän Rötger, sondern Capitänlieutenant Hofmeier.

Madrid, 11. September. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Die neueste spanische Note recapitulirt die Gründe, auf die sich die spanischen Ansprüche auf die Carolinen stützen, verwirft den Schiedsgerichts-Vorschlag nicht gänzlich, hofft aber, Deutschland werde diesen Vorschlag nochmals erwägen, den spanischen Forderungen günstiges Gehör schenken und die Lösung der Frage durch directe Unterhandlung ermöglichen.

Spanien und Deutschland verständigten sich über die Genugthuungsfrage. Deutschland wird der Madrider Regierung gestatten, spontan so vorzugehen, daß kein neuer Ausbruch antideutschen Gefühls herausgefordert wird.

Der Pariser „Matin" bringt eine indirecte Madrider Depesche über Bayonne, wonach ein Infanterie-Regiment in der Kaserne Conde-Duique unter dem Rufe „Tod unsern Führern" einen Aufstandsversuch gemacht haben soll (vergl. unter Spanien). Die Aufregung in Madrid sei groß. Man glaube, die Regierung habe von den Philippinen Depeschen erhalten, welche sie verberge. Die deutsche Gesandtschaft werde noch immer militärisch bewacht.

Berlin, 11. Septbr. Das „B. Tageblatt" will von guter Seite erfahren haben, daß die Wahlmänner-Wahlen auf den 6. November, die Wahl der Abgeordneten auf den 12. November festgesetzt seien. Eine officiöse Wolff'sche Depesche nennt als wahrscheinlichen Termin der Landtags-Wahl das erste Drittel des November.

— Fast 91 Jahre alt starb heute Nacht Generallieutenant Baeyer, Präsident des geodätischen Institutes und Centralbureaus der europäischen Gradmessung, Preußens ältester Beamter. Als Berliner Secundaner trat er im Jahre 1813 als freiwilliger Jäger in das dritte ostpreußische Regiment, wurde 1815 Offizier und führte schon in den dreißiger Jahren zusammen mit dem Astronomen Bessel Gradmessungen in Ostpreußen aus.

— Der Untergang des Torpedobootes V. III. erfolgte nach dänischen Blättern auf 9 Faden Wasser bei einem Nachtmanöver. Von Korsör wurde keine Hilfe geleistet noch verlangt. Ein dänischer Fischer erzählt: 7 Torpedoboote gingen in Kielwasserlinie von Süd nach Nord, als plötzlich das erste Boot, ungewiß aus welchem Grunde, stoppte und seitwärts abbog, das zweite Boot folgte diesem Manöver, das dritte in der Reihe muß wahrscheinlich nicht zur rechten Zeit gestoppt haben (die Boote gingen mit großer Schnelligkeit) oder eine verkehrte Wendung gemacht haben, denn es lief auf das zweite Boot und das Unglück erfolgte. Man hörte einen Krach, dann laute Commandorufe und Hilfegeschrei, die noch so lange andauerten, als sich der Fischer in dem Gewässer befand.

— In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Frauen-Vereins, welcher Frau Dr. Hoffmann präsidirte, wurden die drei Frauen Cantius, Pötting und Walther ausgewiesen, da sie auch dem neuen Frauenvereine angehören. Sie mußten, da sie sich sträubten, mit Intervention des Wirthes entfernt werden.

Kiel, 11. Septbr. Wie der „Post" gemeldet wird, circulirt seit gestern das Gerücht, der neue für Kamerun bestimmte Dampfer „Nachtigal" sei im Biscayischen Busen untergegangen. Nähere Nachrichten fehlen.

Zur Landtagswahl.

Im Königreich Sachsen findet die Landtagswahl schon in kürzester Frist, am 15. d. Mts. statt. In Preußen muß sie in wenigen Wochen erfolgen. Noch herrscht hier aber große Stille. Noch weiß Niemand etwas weder vom Wahltermin, noch von den parlamentarischen Dispositionen, welche die Regierung getroffen hat. Und von den letzteren weiß die Regierung vielleicht selber noch nicht viel. Die Vorlage manchen Gesetzes für den Landtag und besonders die Einzelheiten desselben werden wohl von dem Ausfall der Landtagswahl abhängig gemacht werden. Das gilt z. B. von der Jagdordnung.

Dieselbe kam in der vorjährigen Session nicht zu Stande, weil Niemand so recht mit dem, was aus der Berathung hervor ging, zufrieden war. Wohl war das, was aus den Verhandlungen sich ergab, eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes im Sinne der mittleren und kleinen Landwirthe. Aber manche heiße Wünsche der großen Wald- und Jagdherren blieben doch unerfüllt, und sie hoffen von der reactionären Periode, in der wir uns befinden, mehr zu erreichen, als was damals zu erreichen war. In der letzten Session hat man den Jagdordnungsentwurf nicht noch einmal vorgelegt, weil kurz vor den Wahlen auch conservative Abgeordnete sich scheuen, der Mehrzahl der ländlichen Wähler so sehr vor den Kopf zu stoßen, wie das durch eine Jagdordnung nach den junkerlichen Wünschen geschehen würde. Nun werden sich die Aussichten der Jagdordnung ganz nach dem Ausfall der Wahlen gestalten. Für den leider jetzt, nach dem Tage von Heidelberg nicht im entferntesten zu erhoffenden Fall, daß das preußische Abgeordnetenhaus eine halbwegs liberale Mehrheit erhielte, würde der Jagdordnungsentwurf vollständig verschwinden; man würde sich mit dem gegenwärtigen Jagdgesetz begnügen, welches nach dem eigenen Zeugniß der preußischen Großgrundbesitzer den 1848 stark reducirten Wildstand viel höher gebracht hat, als er vor 1848 vorhanden war. Für den Fall dagegen, daß im preußischen Abgeordnetenhause in der bevorstehenden Legislaturperiode die Deutsch- und Freiconservativen zusammen schon eine Majorität besitzen, ohne, wie bisher, der Hilfe entweder des Centrums oder der Nationalliberalen zu bedürfen, wird schon dem Landtage in der nächsten Session eine Jagdordnungsvorlage gemacht werden, welche für die Begünstigung des Großgrundbesitzes und die Erhöhung des Wildstandes auf Kosten der mittleren und kleinen Landwirthe noch ganz andere Privilegien schafft, als sie der Entwurf von 1883/84 enthielt.

Natürlich wird dies nicht im Voraus gesagt werden. Nach den früher gemachten Erfahrungen werden vielmehr alle Pläne für die bevorstehende Landtagssession so lange unter dem Tisch gehalten, bis die Wahlen vorüber sind. Mancher Bauer, welcher bei den Abgeordnetenwahlen sich nicht nur als conservativer Wähler, sondern auch als conservativer Agitator und Wahlmann gebrauchen lassen wird, würde sich hüten, dies zu thun, wenn er wüßte, welche Dinge ihm in dieser wie in steuerlicher und anderer Beziehung die conservativen Abgeordneten, welchen er zum Siege verhilft, bescheeren werden. Erst an seinem Leibe wird er es erfahren, und wenn er dann zur Einsicht kommen wird, wird es zu spät sein. Auch wenn dann später eine liberale Mehrheit kommt, ist es ihr oft nicht möglich, das, was jetzt die Reaction erzeugt, wieder aus der Welt zu schaffen. Schon der Widerspruch des Herrenhauses genügt, um die Abänderung eines einmal bestehenden Gesetzes zu verhindern. Noch heute krankt Preußen an reactionären Gesetzen, welche die reactionäre Landrathskammer in den fünfziger Jahren geschaffen hat und die zu beseitigen seitdem nicht möglich war.

Was hier von den mittleren und kleinen Landwirthen und der Jagdordnung gesagt ist, würde ebenso bei anderen Berufsarten, und zwar auf allen Gebieten erfolgen. Und es muß immer wiederholt werden, daß die jetzt von vielen Nationalliberalen beliebte Taktik, Wahl-Compromisse mit den Conservativen gegen die Freisinnigen zu schließen und die letzteren auf das schärfste zu bekämpfen, hauptsächlich dazu beitragen kann, daß dies erzielt wird und daß die Nationalliberalen dadurch selbst mithelfen, ihre Hilfe für die Regierung und die Conservativen überflüssig zu machen.

Deutschland.

* **Berlin, 11. Septbr.** Nach einer Mittheilung des „Börs.-C." sind die Vorarbeiten für das in Aussicht genommene Arbeiter-Invaliden- und Alterversorgungs-Gesetz im Reichsamt des Innern in vollem Gange, wenn auch der Natur der Sache entsprechend dieselben nur einen sehr langsamen Gang nehmen. Doch sind diese Arbeiten über das erste Stadium weit hinaus, und es widerspricht daher den thatsächlichen Verhältnissen, wenn von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß auf dem socialpolitischen Gebiete vor der Hand weitere gesetzgeberische Maßnahmen nicht in Aussicht stehen. Wie man in unterrichteten Kreisen wissen will, ist an maßgebender Stelle niemals davon die Rede gewesen, daß die Frage der Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgung überhaupt noch nicht spruchreif sei, und daß man zunächst auf dem Gebiete der Unfallversicherung Erfahrungen sammeln müsse, bevor so weitgehende socialreformatorische Gesetzesarbeiten in Angriff zu nehmen seien. Man hofft dann auch die begonnenen Arbeiten so fördern zu können, daß es möglich sein wird, noch im Laufe der gegenwärtigen Legislaturperiode dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die schwierige Materie der Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgung zur Lösung bringt. — Man darf begierig sein, wie die Regierung das Kunststück fertig bringen wird.

Berlin, 11. Septbr. Am dritten Tage der Sonntags-Conferenzen auf dem Polizei-Präsidium kamen schon zum Theil die Großbetriebe und der Export in Frage. Die Antworten lauteten auch demgemäß. Wenn keine Aufträge da sind, kann man den Sonntag entbehren, sonst nicht! Vertreten waren die verschiedenen Vereinigungen und Gruppen der Schneider, die Kürschner, Weißgerber, Schuhmacher, Handschuhmacher, Hutmacher, Seiler und die Wäschezuschneider. Die Generalfrage beantworteten alle Vertreter dahin, daß es wohl ohne Sonntagsarbeit im Allgemeinen ginge. Die Kürschner erklärten allerdings, dann die Arbeitszeit in der Woche verlängern zu müssen. Die Gerber würden Sonntags nur eine Stunde, von 6—7 Uhr nöthig haben, bei den Handschuhmachern müßte eine Lohnerhöhung eintreten, in der Wäschebranche müsse Sonntags gearbeitet werden, wenn Exportaufträge vorlägen. Bei den Schuhmachern sei im Großbetriebe die Maschinenreinigung am Sonntag üblich. Die Majorität der Conferenz-Mitglieder war der Ansicht, daß ein allgemeines Verbot der Sonntagsarbeit den ganzen Gewerbestand heben würde. Nur in der Uebergangsperiode würde eine scheinbare Schädigung eintreten. (Die Schlußsätze scheinen, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.", einigermaßen im Widerspruche mit der Einleitung des Berichtes zu stehen.)

Berlin, 11. Sept. An den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg hat der Kaiser folgenden Allerhöchsten Erlaß gerichtet:

„Ich bin auf Meiner Fahrt zur Besichtigung des 3. Armeecorps durch den Mir überall — und namentlich auch in den Städten Pritzwalk und Perleberg — bereiteten Empfang, sowie durch die ganze Haltung der Bevölkerung so angenehm berührt worden, daß Ich gern Veranlassung nehme, Ihnen dies hierdurch auszusprechen und Sie mit der weiteren Bekanntmachung Meines Dankes zu beauftragen. Berlin, den 5. September 1885. Wilhelm."

□ **Berlin, 11. Septbr. [Moral und Gesetz.]** Jüngst wurde von der Verurtheilung eines Stettiner Kaufmanns berichtet, welcher ein nicht an der Kasse gekauftes Retourbillet benutzt und sich dadurch des Betrugs schuldig gemacht hat. Der Frankfurter Richter konnte bei dieser Entscheidung nur von der Auffassung ausgehen, welche die Eisenbahnverwaltung zu der ihrigen gemacht hat, indem sie die Retourbillets für nicht übertragbar erklärt. Kommt man aber zu der Auffassung, daß die Behörde zu dem Vermerk „Nicht übertragbar" eine Berechtigung zwar hat, aber damit keinerlei juristische Wirkung hervorrufen kann, dann wird man nicht zweifeln, daß jenes Aufsehen erregende Straferkenntniß in der höheren Instanz verworfen werden wird. Denn wie sollte eine Behörde durch eine einseitige Verfügung die rechtliche Natur eines Retourbillets, das von den hervorragendsten Trägern der juristischen Wissenschaft für ein Inhaberpapier erklärt wird, mit einem Male ändern können! Die Eisenbahn-Verwaltung ist sich dieser Unmöglichkeit aber selbst bewußt. Wir brauchen da nur den „Commissionsbericht für die Angelegenheiten des Personenverkehrs" aus dem Jahre 1883, wo die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen in Wien tagte, etwas näher ins Auge fassen. Die geschäftsführende Direction, welche über die zur Frage der Retourbillets gestellten Anträge, stattgefundenen Debatten und gefaßten Beschlüsse eingehend berichtet, sagt wörtlich:

„Dieser Antrag (Unübertragbarkeit der Retourbillets) hatte jedoch keinen Erfolg. Das Reichs-Eisenbahnamt bemerkte, daß, nachdem von der General-Versammlung nach den stattgehabten Verhandlungen hauptsächlich Gewicht auf den bloßen „moralischen" Effect der beschlossenen Maßnahmen (der 1882er Versammlung) gelegt worden sei, für die Erreichung dieses Zweckes es genügend erscheine, wenn auf die Billets der beabsichtigte Vermerk „Nicht übertragbar" aufgedruckt werde. — In gleicher Weise hat sich auch der österreichische Handelsminister ausgesprochen. Die Commission hat deshalb allseitig anerkannt, daß mit den beschlossenen Maßnahmen in ihrer Wesentlichkeit allerdings nur ein moralischer Effect beabsichtigt worden ist, der nämlich, den anständigeren Theil des reisenden Publikums auf das Unerlaubte der Betheiligung an dem An- und Verkauf der Retourbillets aufmerksam zu machen.

Man sieht also, daß nach der eigenen Auffassung der Eisenbahn-Verwaltungen mit der Uebertragung eines Retourbillets kein Recht, sondern nur die Moral verletzt wird. Wer sich aber der Verletzung dieser schuldig macht, kann nicht mit einem Strafgesetz belangt werden unter der Herrschaft eines Rechtes, das, wie das unsere, eine so scharfe Grenze zwischen Gesetz und Moral zieht. Die Thatfrage von der Schuldfrage zu sondern, wird dem Oberrichter in der Angelegenheit des Stettiner Kaufmanns vorbehalten sein, welche von prinzipieller Bedeutung für das ganze reisende Publikum ist.

* **[Flegel am Benuë.]** Nach den letzten an zu-

Ein Abenteuer und seine Folgen.

2) Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

„Ah, pfui, Curt, Du bist doch ein rechter Spielverderber", schalt der Assessor, als das Haus hinter ihnen lag.

„Ich dachte, die Studentenzeit läge hinter Dir", gab dieser zurück.

„Wohl, im Kopf und Herzen aber bleib ich ein Studiosus so lang ich athme, und Du weißt, für Abenteuereien habe ich immer eine Vorliebe gehabt". „Sieh", unterbrach er sich, „da hätten wir ja den „Collegen"."

Unter einer brennenden Gaslaterne stand ein ältlicher Mann, sein schmales, blasses Gesicht trug ersichtlich den Ausdruck von Kummer und Sorge. Er hatte die Geige unter den Arm geklemmt und seine mageren, weißen Finger zählten kleinere und größere Münzen in die ausgestreckten Händchen eines Kindes. Es war die sauer erworbene Einnahme eines ganzen Tages.

„Zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig, also vierundzwanzig Groschen, das ist mehr als sonst des Sonntags, Anneken, aber doch nicht genug, um —", er schwieg plötzlich, seine Lippen zuckten schmerzlich und preßten sich fest zusammen. „Nun geh' nach Hause, Anneken, sag', ich wollt noch erst mal vorsehen in der Wirthschaft von Schmidt, ob es da noch etwas zu spielen und zu verdienen giebt. „Hä, Anneken, hör'," rief er dem davoneilenden Kinde nach, „vergißt ja ganz, Vater gut' Nacht zu sagen."

Und dann bückte sich das kränklich nervöse Gesicht herab zu dem freundlichen Kinderantlitz und auf Augenblicke glänzte jener glückliche Freudenschimmer darüber, der auch ein unschönes Gesicht verklären kann.

Die Freunde waren unbeachtet Zuhörer gewesen.

Curt sah mürrisch, fast finster drein. Er konnte diese Miene finsterer Unnahbarkeit annehmen, wenn er sich bewegt fühlte, als habe er sich der weichen Regung zu schämen.

Der beweglichen Phantasie des Assessors entsprang indessen eine Idee, der er sogleich Worte lieh.

„Höre, Curt, was meinst Du, wollen wir den Collegen dort zurückrufen und seine Börse mit dem Inhalt der unserigen füllen?"

Er kniff pfiffig die Augen zusammen und blickte den Freund von der Seite an.

„Das könnte ihn kränken, der Mann scheint mir empfänglich für die feinsten Regungen", antwortete dieser nachdenklich.

„Hm, ja, ich befürchte das auch. Aber helfen könnte man dem armen Schlucker doch —"

„Das wäre?"

„Wir nehmen ihn mit in die Verlobungsgesellschaft und liefern dort ex improviso ein Concert, oder fiedeln dort ein paar Stunden zum Tanze auf."

Und nun entwickelte der abenteuerliche Assessor für den bereits angeregten und verworfenen Plan eine Beredsamkeit, die einem Cicero Ehre gemacht hätte und schließlich auch den ernsten Gefährten für die Sache einnahm. Der arme Geiger war bald eingeholt, für den Vorschlag gewonnen und kurze Zeit darauf standen auf dem Flur eines eleganten Hauses drei seltsam costümirte Musikanten. Die jungen Herren hatten sich die Röcke bis zum Halse zugeknüpft, das Haar in Stirn und Schläfen gestrichen, die Kopfbedeckung tief darüber gedrückt, somit ihrer äußeren Erscheinung ein verändertes, nicht eben vortheilhafteres Ansehen gegeben, und standen in diesem Aufzuge dem unbekannten Festgeber gegenüber. Bruno, die Flöte unter dem Arm, führte mit der Sicherheit eines Erfahrenen das Wort und accordirte für die nächsten Stunden, in Anbetracht des milden Zweckes, eine nicht unbedeutende Summe, die ihm auch bereitwillig zugesagt wurde.

In dem reich ausgestatteten Festsaale bewegte sich eine glänzende Gesellschaft, deren jüngere Mitglieder sich gar bald in Paaren ordneten, um Terpsichore ihre Tribute zu zahlen. Das helle Licht der Krone strahlte auf befrackte, ordengeschmückte Herren in Civil und Militär herab. Anspruchsvolle Schleppen vornehmer Frauen, reizend gekleidete Mädchen rauschten über das spiegelglatte Parquet, durch die von feinen Düften erfüllte Luft schwirrte der Strom der Unterhaltung. — Dem Assessor wurde der Gedanke doch unbequem, daß er sich unerwartet in einer Gesellschaft, in einer Familie befand, in die er sich vielleicht nächstens einzuführen habe. Denn seine eben erst erfolgte Versetzung in die Residenz hatte ihm bisher keine Zeit gelassen, seine Besuche zu machen. Daß sich einer seiner Vorgesetzten, von denen er nur einige flüchtig im Bierhause kennen gelernt, unter den Gästen befände, lag durchaus nicht fern, an solche Consequenzen hatte der Uebermüthige vorher zwar nicht gedacht.

„Tausend, wo mögen wir uns befinden", dachte er und suchte schleunigst mit der Behendigkeit seines schlanken Körpers auf das hinter Grün versteckte Podium zu schlüpfen, das ein Diener den Musikern als Platz für ihre Thätigkeit angewiesen, „dem Himmel sei Dank, daß man uns hinter Lorbeeren versteckt", flüsterte er dem Künstler zu, der nicht ohne Schadenfreude die plötzliche Verlegenheit des Freundes bemerkte.

„Kann mir gleich sein", antwortete dieser lakonisch, „ich bin fremd hier, lebe ohne Verkehr, mich darf Jeder sehen und hören. Spiele Du nur die gewünschte Rolle weiter." Bruno achtete nicht des Spottes. Aufmerksam lugte er durch die Zweige der Oleander und Lorbeeren hindurch, während seine Begleiter ihre Geigen stimmten. Dort, neben der Flügelthür, durch die man in ein anderes blumengeschmücktes Gemach hineinblickte, erkannte er in der vornehm getragenen, etwas hageren Gestalt, dem schmalen, intelligent blickenden Gesichte den Hausherrn. Jene Dame in grauer Seide, die sich mit so feiner Aufmerksamkeit unter den Gästen bewegte, war ohne Zweifel die Wirthin, eine stattliche Figur, ein wenig zur Körperfülle neigend, mit angenehmen, heiteren Zügen, und jene beiden schönen Menschen, der schlanke Offizier und die strahlende Schönheit an seinem Arme, wahrscheinlich das Brautpaar. Wahrhaftig, das große, schöne Mädchen hatte Aehnlichkeit mit der allerliebsten Kleinen, deren Profil ihn von der Straße aus entzückt. Gott sei Dank, daß nicht sie die Braut. Thorheit, wie kam er auf solche Gedanken! Ei, da kam sie daher. Vortrefflich, nun konnte er sie ganz genau betrachten. Wie schaute sie denn in der Nähe aus? Eine graziöse Elfengestalt, auf deren schlankem Halse frei und edel das Köpfchen saß. Jetzt lachte sie, das klang ja wie Glockenton und — ei, wie hübsch! — ein Grübchen in der Wange! Heirathete er einmal, so mußte sein Mädchen auch ein Grübchen haben. Dieses hatte zudem noch lange goldblonde Locken, die wie Seide erglänzten. Und wie die Augen strahlten und das Köpfchen sich wiegte bei den ersten Klängen der Polka, die der Musiker versuchsweise ertönen ließ!

Gewiß, sie tanzte so gern, so leidenschaftlich gern, wie er, der Assessor Meinert. Jetzt wurde das Zeichen zum Beginne des Tanzes gegeben, und nun hatte der Musikant Meinert dazu aufzuspielen. Eigentlich war die Situation trotz ihres eigenthümlichen Reizes — schauderhaft! Curt schien diese wechselnden Empfindungen dem Freunde vom Gesichte zu lesen. Alle die kleinen spöttisch humoristischen Fältchen um Mund und Auge traten auf seinem Gesichte hervor. Gerechte Strafe, Uebermüthiger! dachte er. Als sich indessen die Melodien der Polka in eintöniger Weise wiederholten, empörte sich in ihm das Künstlerblut. „Was mich verdrießt", raunte er unmuthig dem Freuude zu und dabei strich er ingrimmig mit seinem Bogen über die Saiten, „daß Deine Abenteuerlust mich zwingt, nach einem Schumannschen Quartett solche Polka abzugeigen —" er wollte fortfahren zu knurren, aber da fiel sein Blick auf das blasse Gesicht des neben ihm sitzenden Musikanten, der mit müden, fast geschlossenen Augen seinen Bogen führte. Darüber vergaß er die zum Handwerk erniedrigte Kunst, strich mit wahrer Todesverachtung über die Saiten und markirte die Rhythmen der Polka mit einem Schwung, als hätte er sein Leben lang nichts anderes gethan, als zum Tanze aufgespielt. Und die junge Tochter des Hauses, die soeben von ihrem Tänzer, einem kleinen bebrillten Herrn, vor dem Divan am Podium geführt wurde, sagte im Tone wärmster Ueberzeugung: „Darnach läßt sich ja herrlich tanzen! das nenne ich noch geschulte Musikanten!

„Sehr verbunden", brummte Curt und seinem Freunde flüsterte er zu: „Eine von der Dir bezeichneten Species, ein Zierpüppchen, das im Tactschritt eines Scherzes durch das Leben hüpft, oder —"

ständiger Stelle eingelaufenen Nachrichten ist Flegel in Ausführung seiner bekannten, ihm von dem deutschen Colonialverein und der deutschen afrikanischen Gesellschaft übertragenen Doppelmission wohlbehalten in Benuë aufwärts gegangen und erfreut sich des besten Wohlseins, so daß, trotz der wegen Erkrankung erfolgten Rückkehr zweier seiner Begleiter (Dr. Gührich und Dr. Seemann), die der Expedition gestellten Aufgaben der Lösung sicher entgegengeführt werden. Ehe die durch die Erkrankung des genannten Herrn entstandene Lücke sich bei der Besetzung der Stationen ernstlich fühlbar machen kann, werden die beiden Gesellschaften die richtigen Kräfte nachgesandt haben und schweben, wie die „Nat.-Ztg." hört, schon die betreffenden Unterhandlungen. Der auf 150 000 Mk. veranschlagte Flegelfonds des deutschen Colonialvereins ist zur Zeit in seiner ganzen Höhe noch nicht aufgebracht, doch kann man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß nur die Ungunst der Jahreszeit, in welcher die Aufforderungen zur Beitragsleistung ergingen, nicht der Mangel an Interesse und Opferfreudigkeit gegen das in jeder Beziehung wichtige coloniale Unternehmen hieran die Schuld trägt und daß mit dem herannahenden Herbst auch die noch fehlende Summe sich einstellen werde.

* **[Volkswirthschaftlicher Congreß.]** Auf dem vom 21. bis 24. d. Mts. in Nürnberg stattfindenden Volkswirthschaftlichen Congreß wird nach den vorliegenden Anträgen die Berathung über die handelspolitische Lage sich auch auf die Frage „Zolleinigung oder Meistbegünstigungsverträge" erstrecken. Als Referenten werden von österreichischer Seite ein entschiedener Freund der Zollunion, Dr. v. Dorn (Wien), von deutscher Seite ein entschiedener Gegner, Reichstagsabg. Broemel, fungiren. Auch die Frage der Postsparkassen wird voraussichtlich auf dem Congreß verhandelt werden; das Referat hat Reichstagsabgeordneter Schenck übernommen.

* **[Die Genugthuung Spaniens]** für die der deutschen Gesandtschaft widerfahrene Beschimpfung wird, wie einem Brüsseler Blatte gemeldet wird, durch eine Note in der „Gazeta" und durch einen persönlichen Schritt des Ministerpräsidenten bei dem deutschen Vertreter erfolgen. (Weitere Mittheilungen vergl. unter Spanien.)

* **[Das Begräbniß des Capitän z. S. v. Nostiz]**, des Commandanten der Kreuzer-Fregatte „Stosch", welcher bekanntlich am 5. August zwischen Mauritius und Zanzibar auf hoher See am Herzschlage verstarb, hat am 8. August, also am ersten Tage nach der Ankunft des Geschwaders, in sehr feierlicher Weise in Zanzibar stattgefunden. Wie die „Kr.-Ztg." einem Privatbriefe entnimmt, hielt Marinepfarrer Heyn, vom Schiffe „Prinz Adalbert", die Grabrede; Mannschaften aller fünf Schiffe, alle Europäer der Insel, die Behörden betheiligten sich an der Feier, unter Zudrang einer nach Tausenden zählenden Volksmenge der Eingeborenen. Auch der „sehr friedlich gesinnte, äußerst gefällige und zuvorkommende Sultan Said Bargasch" — wie es in dem betreffenden Briefe heißt — war durch seinen Premierminister, seine Kapelle und seine Leibgarde vertreten.

* Mehrere französische Offiziere haben, wie man sich in Berlin erzählt, in Civilkleidung und ohne Erlaubniß der deutschen Militärbehörde den Manövern des Gardecorps bei Buch an der Stettiner Bahn beiwohnen wollen. Man hat sie indessen als Offiziere erkannt und sie mit höflicher Entschiedenheit eingeladen, ihr Bedürfniß nach frischer Luft anderswo zu befriedigen. Die Episode wird in militärischen Kreisen vielfach besprochen.

* **[Ein peinlicher Vorfall.]** In Nordhausen hat sich neulich ein Vorgang ereignet, welcher anfängt, peinliches Aufsehen zu erregen, namentlich in den richterlichen Kreisen. Ein Herr v. Schlieben, ein hervorragender conservativer Agitator, der früher in Hagen das amtliche Kreisblatt und bis jetzt den „Nordh. Cour." redigirte (Jetzt ist er jedoch ausgeschieden. D. R.), war vor einigen Tagen von der „Nordh. Ztg." als ein ehemaliger Postbeamter entlarvt worden, der in letzterer Eigenschaft durch Erkenntniß des Kreisgerichts zu Krossen vom 20. Juni 1876, bestätigt durch Urtheil des Appellationsgerichts zu Frankfurt a./O. vom 19. Juli 1876 wegen wiederholter Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder und Sachen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 2 Jahren rechtskräftig verurtheilt worden war. Dieser Herr von Schlieben hatte den Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrath Lerche öffentlich des Meineides beschuldigt. Die Staatsanwaltschaft aber lehnte es als nicht im öffentlichen Interesse liegend ab, dem Antrage des Herrn Lerche gemäß die Anklage zu erheben. Es bleibt, bemerkt dazu die „Nat. Ztg.", auch abgesehen von der erwähnten moralischen Qualification des der conservativen Presse affilirten Herrn von Schlieben, so weit unsere Erinnerung reicht, beispiellos, daß ein Staatsanwalt es als im öffentlichen Interesse gleichgiltig erachtet, ob ein Richter unter der öffentlichen Beschuldigung des Meineides steht, und zwar unter dieser am Orte seiner amtlichen Wirksamkeit erhobenen Beschuldigung. Eine solche Ansicht eines Staatsanwalts ist so erstaunlich, daß es nicht überraschend ist, wenn man sie auf eine für das Ansehen der Staatsanwaltschaft und der Staatsgewalt überhaupt sehr nachtheilige Art durch die Gegenüberstellung der Thatsachen zu erklären sucht, daß der Amtsgerichtsrath Lerche ein oppositioneller Reichstagsabgeordneter und daß sein Gegner ein Vorkämpfer der Regierungspolitik ist.

Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß der Staatsanwalt in Nordhausen zur Erhebung der Anklage angewiesen werden wird, sei es durch seine Vorgesetzten, sei es durch das Oberlandesgericht, an welches durch die Reichsjustizgesetze bekanntlich für solche Fälle eine Beschwerde eröffnet ist. Aber damit kann die Angelegenheit nicht abgethan sein; man wird mit Spannung abzuwarten haben, ob der Herr Justizminister angesichts eines so eclatanten Falles nicht für angezeigt erachten wird, sei es unter der Adresse der Nordhausener Staatsanwaltschaft, sei es in anderer Weise, sich über den Begriff des öffentlichen Interesses bei Erhebung von Anklagen auszusprechen. Es scheint dringend wünschenswerth, den Staatsanwaltschaften zur Beachtung für viele ihrer Vertreter einzuschärfen, daß das Gesetz sie zu Anwälten des Staates, nicht zu Anwälten von Klassen- und Parteitendenzen bestellt hat.

Weißenfels, 9. September. In der am Sonntag hier im „Feldschlößchen" abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der deutsch-freisinnigen Partei ist der frühere Landtagsabgeordnete für Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Herr Gutsbesitzer v. Helldorff-Naumersroda als Candidat für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt worden. Die Aufstellung eines zweiten Candidaten wollten die Deutschfreisinnigen bereitwillig den Nationalliberalen überlassen, dieselben haben jedoch trotzdem einen neuen Compromiß mit den Conservativen geschlossen.

Karlsruhe, 10. September. Der Kronprinz, sowie die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen und der Erbgroßherzog von Baden wohnten heute Abend der Vorstellung im Hoftheater bei. Um 9 Uhr fand vor dem großherzoglichen Schlosse ein von sämmtlichen Militärmusikcorps ausgeführter Zapfenstreich statt. Der Kaiser erschien dabei wiederholt am Fenster.

Das bei dem Einzuge des Kaisers noch regnerische Wetter hat sich im Laufe des Nachmittags wieder vollständig geklärt. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. September. Heute wurde eine von Chlumetzki, Herbst, Kopp, Plener, Scharschmied, Sturm, Tomaszczuk und Weitlof gefertigte Einladung an 134 deutsch-liberale Abgeordnete zur Parteiversammlung für den 21. September versendet behufs Beschlußfassung über die Parteiorganisation. (Frankf. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Ein Telegramm der „Agence Havas" aus Hue von heute meldet, der erste Regent Thuong sei am Dienstag verhaftet und nach dem Bagno von Pulocondor abgeführt worden, den Posten des ersten Regenten habe der bisherige Präfect von Hanoi übernommen. In Hue herrsche Ruhe, dagegen gehe es in den Provinzen Quinhon und Tourane unruhig zu, dort hätten zahlreiche Massacres stattgefunden. Thuyet befinde sich mit dem Könige noch immer in den Gebirgen von Thanhoa. Von Schwarzflaggen werde man in Annam nichts gewahr. Die Choleraepidemie sei im Abnehmen, gestern seien in Hue nur 24 Todesfälle vorgekommen. Die militärischen Operationen würden vom General Courcy geleitet, die Truppen seien vom besten Geiste beseelt.

Marseille, 10. Sept. Heute kamen hier sieben Choleratodesfälle vor. (W. T.)

Dänemark.

* Vor einiger Zeit ist berichtet worden, daß der Herzog von Chartres für den päpstlichen Dispens zur Vermählung seiner Tochter mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark 120 000 Frcs. bezahlt habe. Nun schreibt der vaticanische Mitarbeiter der „Pol. Corr.": „Dem gegenüber sei bemerkt, daß der heil. Stuhl, nachdem den bezüglich gemischter Ehen bestehenden canonischen Vorschriften in diesem Falle Genüge geschehen war, den Dispens bereitwillig ertheilt hat, ohne dafür eine große oder kleine Summe zu empfangen." Die Geldfrage, auf welche der vaticanische Mitarbeiter den Ton legt, ist von sehr untergeordneter Bedeutung. Wichtig aber ist, daß Prinz Waldemar den bestehenden canonischen Vorschriften Genüge geleistet hat, denn das bedeutet, daß er eingewilligt, die künftigen Kinder katholisch werden zu lassen. Christian IX. hat somit Aussicht, in confessioneller Beziehung der vielseitigste Großvater zu werden, den es je gegeben hat. Wenn er in einigen Jahren wieder wie in diesen Tagen seine ganze Familie in seinem Königsschloß in Kopenhagen um sich vereinigt, so wird er unter seinen Enkeln Lutheraner, englische Hochkirchler, russische Orthodoxe, griechisch-katholische und römisch-katholische Christen zählen.

Spanien und die Carolinenfrage.

* Der Beschluß, welchen in Madrid am Tage der größten Erregung im Hause Sagasta's verschiedene zu einer Conferenz zusammengetretene Exminister, darunter Martinez Campos, Jovellar, Vega de Armijo gefaßt, hat folgenden Wortlaut:

„Die liberale Partei erachtet den mit Deutschland ausgeführten Act als Kriegserklärung, worauf Spanien sofort antworten muß, indem es dem deutschen Gesandten seine Pässe zustellt, die spanische Gesandtschaft aus Berlin zurückzieht und Maßnahmen von dem Vorgehen Deutschlands Mittheilung macht. Die liberale Partei vertraut darauf, daß der König sich der geheiligten Interessen des Vaterlandes annimmt und daß in diesem Augenblicke vor Deutschland und der ganzen Welt alle Spanier sich in denselben Gefühlen zeigen. Die liberale Partei wird entschlossen unterstützen alle von der Regierung zu ergreifenden Maßregeln, um dem Volkswillen zu genügen, und wenn sie in Amt gerufen würde, so wird sie den Ruf annehmen und folgende Beschlüsse beschwören: Uebersendung der Pässe an den deutschen Gesandten und Rückziehung der spanischen Gesandtschaft in Berlin, Befehl an den Generalcapitän der Philippinen, daß er unter Einquartierung aller in jenen Inseln befindlichen Kriegs- und Handelsschiffe eine Expedition zur Wiedergewinnung der von den Deutschen besetzten Inseln ausrüste unter Anwendung, so weit als nöthig, von Waffengewalt, um unsere Rechte wieder einzusetzen oder vor der Macht der Gewalt zu unterliegen."

Derartige Beschlüsse hochangesehener Generäle ec. konnten nur das Volk noch mehr reizen, zumal die Presse noch erheblich nachschürte.

Die Erbitterung in militärischen Kreisen war so groß, daß General-Capitän Pavia am Sonntag mehrere Kasernen besuchte und dort an die Offiziere und Mannschaften Ansprachen richtete, in denen er äußerte, daß Deutschland mit den Carolineninseln nachgeben würde. In Madrid und in anderen großen Städten werden die Truppen noch immer in den Kasernen gehalten; aber die Offiziere sprechen sich in den Militärclubs sehr offen aus. Schon waren auch Gerüchte über Unruhen auf der Flotte und in den Arsenalen verbreitet. Dieselben sind jedoch unbegründet.

Die Depeschen- und Preßcensur ist äußerst strenge. Viele Telegramme sind von den Behörden gänzlich unterdrückt und die in irgend bedenklichen Stellen mehr oder weniger verstümmelt worden. Ein Mitarbeiter des „Imparcial" pflog eine Unterredung mit General Martinez Campos, dem König Alfonso thatsächlich seinen Thron verdankt, über die Lage. Der General tadelte den König, weil er nicht zum Beginn des Streites mit Deutschland nach Madrid gekommen sei. „Die mithin verlorene ganze Zeit", fügte der General hinzu, „ist von den Revolutionären genommen worden." Seinem Ermessen nach ist es dringende Pflicht der Regierung, auf alle Fälle selbst die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland zu verhindern.

Der „Times" wird vom 8. September aus Madrid berichtet: „Unentschuldbar, wie es der Angriff auf die deutsche Gesandtschaft war, so muß doch zugestanden werden, daß selbst während der größten Aufregung nicht ein einziger Deutscher von den Spaniern persönlich insultirt wurde. Solche Aufführung blieb in Madrid wohnenden Franzosen vorbehalten, wie folgender Vorfall beweist:

In der Nacht zum Sonnabend fand etwa ein Dutzend Franzosen, nachdem sie sich in einem Café gegenüber vier Deutschen und einer deutschen Dame der unanständigsten Sprache bedient hatten, einen andern Deutschen allein in einem anderen Lokale. Sie begannen sofort, in der beleidigendsten Weise über ihn herzuziehen, wobei sie spanisch sprachen, damit die anwesenden Spanier es verstehen konnten. „Es lebe Frankreich!" „Es lebe Spanien!" „Nieder mit Deutschland und den Deutschen!" schrieen sie. „Ihr seid nun eine Nation von Feiglingen", fuhr einer von ihnen fort, „die damit prahlt, daß ihr die Feigheit auf Seiten derjenigen sei, die sich, wie in der Anzahl von 10 zu 1 eine einzelne Person insultiren." Als die Situation drohend wurde, stellten sich die Kellner des Cafés neben den Deutschen. Auch einige spanische Herren kamen ihm zur Hilfe und erklärten, daß, so lange sie dort seien, er nicht mit den Franzosen allein zu streiten habe. Dieser unerwartete, öffentlich und ritterlich angebotene Beistand brachte die Franzosen vollständig zum Schweigen, und ohne weitere Belästigungen zu versuchen zogen sie sich zurück. Die hiesigen Deutschen sprechen in den wärmsten Ausdrücken von der Handlungsweise der Spanier, während sie geneigt zu sein scheinen, den Franzosen gelegentlich, wenn sie mit denselben in ziemlich gleicher Stärke zusammentreffen, einen Denkzettel zu geben.

In Flotten- und amtlichen Kreisen wird einige Besorgniß gehegt, weil, nach der Abfahrt des deutschen Kanonenboots von Yap, um sich den Instructionen seiner Regierung gemäß in Singapore zu melden, man annimmt, daß der spanische Kreuzer „Velasco", ein mächtiger Schnelldampfer mit einer zahlreichen Bemannung und weiteren genauen Instructionen zur Behauptung der Rechte Spaniens, etwa am 31. August Yap erreicht haben muß und seinen Weisungen gemäß gehandelt haben mag. Dies wird indeß keine neuen Verwickelungen hervorbringen, da die Regierungen Spaniens und Deutschlands die Ausübung der Souveränität in den Carolinen-Inseln einstellen werden, bis die gegenwärtigen Unterhandlungen irgend ein endgiltiges Resultat erzielt haben. Hier scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß Deutschland ein Geschwader nach den chinesischen Gewässern unterwegs hat, welches mit dem deutschen Kanonenboot in Singapore zusammentreffen und dort Instructionen erhalten wird, die weiteren Operationen einzustellen."

Asien.

* **[Die Abdankung des Emirs von Buchara]** zu Gunsten seines zweiten Sohnes, Turani Khan, bestätigt sich. Die Bucharanische Gesandtschaft, die jüngst in Petersburg ankam, um diesen Schritt zur Kenntniß der russischen Regierung zu bringen, ist auch instruirt, mit letzterer die Frage betreffs der Ausdehnung der transcaspischen Eisenbahn nach Buchara zu erörtern. Es wird in Petersburg als sicher erachtet, daß der Herrscherwechsel die bislang zwischen Rußland und Buchara bestandenen freundschaftlichen Beziehungen nicht trüben werde, obwohl Turani Khan Rußland übelgesinnt gewesen ist. Es wird betont, daß eine feindselige Handlung des neuen Emirs Rußland gegenüber nur verhängnißvolle Folgen für Buchara haben würde, und daß der Generalgouverneur von Turkestan in seinen Unterhandlungen bezüglich der Eisenbahnfrage dies dem Emir deutlich zu verstehen gab. Der Bau der Eisenbahn ist von der russischen Regierung endgiltig beschlossen worden, ungeachtet irgend eines Protestes, den Buchara erheben dürfte.

Afrika.

* Postnachrichten aus Capstadt vom 9. Aug. ist zu entnehmen: „Ein aus Mossamedes eingegangener Brief meldet, daß gewisse Stationen am Congo, welche der internationalen Association gehören, von Kannibalen angegriffen, und die weißen Bewohner getödtet, gebraten und verspeist wurden. Die Namen der Stationen sind nicht angegeben, auch fehlen noch alle weiteren Einzelheiten.

Australien.

* Australien fängt an einzusehen, daß es seine Pflicht sei, sich das Land, um welches es so viele Worte verloren, nämlich Neu-Guinea, einmal näher anzuschauen. Die dortige Geographische Gesellschaft hat daher eine wissenschaftliche Erforschungsexpedition ausgerüstet, zu welcher Neu-Südwales, Victoria und Queensland 4000 L. vorgeschossen haben. Ihr Leiter ist Hauptmann Everill, und unter den Mitgliedern befindet sich ein junger deutscher Zoologe, Dr. Haacke, ein Arzt und Botaniker Dr. Bernays, ein Forscher Herr Creagh, eine Menge von Sammlern und Photographen und zwölf ausgewählte Malaien, die das Verständniß mit den Eingeborenen ermöglichen sollen. Die Gesellschaft hat sich auf der Thursday-Insel versammelt, um den Aird-Fluß hinauf nach dem ersten Höhenlande zu gelangen. Ihre Anweisungen beziehen sich hauptsächlich auf die wissenschaftliche Ausforschung des britischen Gebietes. Die „Times" spricht die Hoffnung aus, daß die Expedition mit der von Deutschland ausgesandten zum guten Werke Hand in Hand gehen werde.

Danzig, 12. September.

* **[Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.]** Beim Vorsteheramte der Kaufmannschaft sind eingegangen und dort einzusehen: 1. Nachtrag VIII. zum Theil I. des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs, enthaltend Ergänzungen bezw. Abänderungen des Betriebs-Reglements. 2. Neuer Ausnahmetarif für den Transport von Steinkohlen und Kokes von Stationen des Eisenbahn-Directionsbezirks Breslau nach Stationen des Eisenbahn-Directionsbezirks Bromberg, der Ostpreußischen Südbahn und Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, giltig vom 1. September ab. 3. Nachtrag 13 zum Staatsbahn-Gütertarif Braunschweig-Bromberg-Oberschlesien. 4. Nachtrag II. zum Bromberg-Sächsischen Verbands-Gütertarife, enthaltend Aenderung diverser Ausnahmetarifsätze. 5. Nachtrag VII. zum Südostpreußischen Verbandsgütertarif, enthaltend u. A. Ausnahmetarif für Salz ab Inowrazlaw und Klausaschacht nach Lyck, Prostken und Grajewo, directe Frachtsätze für Phosphoritsteine ab Prostken transf. 6. Nachtrag XXXVI. zu Heft Nr. 5 des Mitteldeutschen Verbandsgütertarifs. 7. Bekanntmachung, betreffend Fortfall der in Wirballen erhobenen Artellgebühren für Zolltransitsendungen im Importverkehr nach Moskau via Wirballen-St. Petersburg vom 21. August cr. ab. 8. Bekanntmachung, betreffend Neuaufnahme diverser russischer Stationen in den Ausnahme-Tarif XXI für Eier- ec. Transporte im Deutsch-Russischen Verkehr, unter Mittheilung der bezüglichen Frachtsätze. 9. Neuer Deutsch-Polnischer Verbandsgütertarif giltig vom 1. Oktober 1885 ab, bestehend aus dem Theile II und 5 einzelnen Tarifheften. 10. Bekanntmachung, betreffend die Anwendung der Ausnahme-Schnittsätze für Erze, Steine ec.

„Oder eine Ausnahme", gab Bruno zurück, rückte seinen Stuhl vor und blickte nun mit erhöhtem Interesse wieder auf das plaudernde Paar.

Der Tänzer schien den Geschmack des Assessors zu theilen. Ob er im gleichen Maße der Dame gefiel, blieb zweifelhaft. Die äußere Erscheinung des kleinen zierlichen Herrn trug trotz des blonden Bärtchens auf der Oberlippe etwas Knabenhaftes an sich, dazu contrastirte in fast komischer Weise das tiefe Organ und da die etwas schwere Zunge das „R" gewaltig schnurrte und zuweilen in Stottern ausbrach, so wäre es verzeihlich gewesen, wenn seine Unterhaltung den Muthwillen eines neckischen Mädchenkopfes erweckt hätte. Er kam gar nicht über das Thema der Rrrrro—rrrosen im Rrrrrosengarten zu Rrrrro—rrrostock hinaus und Curt dachte, als gerade eine Tanzpause eingetreten und er der Unterhaltung sein Ohr leihen konnte: „Der Aermste! nun wird das Exemplar dieser Mädchenspecies an ihm Witz und Laune auslassen und sich auf seine Kosten amüsiren;" doch nein, er erstaunte. Das Antlitz der hübschen jungen Dame zeigte den ruhigsten Ernst, ja eine gewisse Theilnahme, die sich in der zarten Anmuth kund that, mit der sie dem Redenden über die verfänglichen Worte hinwegzuhelfen, zuletzt die Unterhaltung an sich zu bringen wußte. Die Rosen im Rosengarten zu Rostock leiteten über zu den Rosen in Schiras, dem Rosenöl und Rosenwasser und einmal dort in der Residenz der arabischen Khalifen angekommen, dem Sitz orientalischer Pracht, Wissenschaft und Poesie, vertiefte sie sich in das Thema der Dichtkunst, der Dichtergräber des Saadi und Hafis gedenkend.

„Hm, nicht übel, wahrhaftig nicht übel", dachte der Weiberfeind, „die Kleine hat Geist und Gemüth und gehört entschieden zu den Ausnahmen." Den triumphirenden Blicken des Assessors begegnend, senkte er mit einer lustigen Geberde der Huldigung den Bogen seiner Geige.

Es fügte sich, daß er in einer der nächstfolgenden Pausen nochmals unbeachteter Zuhörer, freilich ganz anderartiger Unterhaltung, wurde. Es hatten sich soeben zwei Herren auf dem Divan am Podium niedergelassen.

„Wie kommt es, daß Fräulein Lydia diesen Abend nicht hier ist?" fragte einer derselben, mit tiefem sonoren Tonfall, ein Mann von kräftigem Gefüge der Gestalt und jener interessanten, dunklen Schönheit, die manche Frauen so unwiderstehlich finden.

„Welche Frage! Baron wissen doch, daß sie niemals Soiréen und Bälle besucht", antwortete sein Nachbar in blasirter Kürze, zu der seine nüchternen, indolenten Gesichtszüge die Folie lieferten.

„Warum eigentlich nicht?" fragte der Baron.
„Kann sein aus Grille, oder weil sie hinkt."
„Weil sie hinkt?"
„Wissen Sie das noch nicht, Wellhofen?"
„Niemals bemerkt, Lieber."

„Hm, ja, versteht's zu caschiren. Heute am Verlobungsfeste der Schwester hätte sie Theil genommen, hörte, daß sie von plötzlicher Migräne befallen, aber wieder leidlich hergestellt sein soll. Was bedeutet Ihre Sehnsucht nach der Spröden?"

„Eine Wette, Bester. Ich hätte sie gern hier gesehen und gesprochen, um dieselbe zu entriren."

„Alter Sünder!"

„Bildet sich der Schenk von Schenkendorff ein, bei der würde ein Eroberungsversuch vergeblich sein. Diable! Mir das zu sagen! Ich werd' ihm das Gegentheil beweisen. Freilich — ennuyante Aufgabe das. Wär's noch die Kleine! Hübsches Sprühteufelchen, naiv, pikant, impulsiv. Aber diese still, unbedeutend, bleicher Mondschein!"

„Bleicher Mondschein! Ha, ha, ha, sehr gut, sehr gut. Und die Wette?"

„Zehn Flaschen Sect, wenn mir ein Rendezvous oder die Eroberung eines Kusses gelingt. Ich mach's mir bequem und wähle das Erstere. Sie schwärmt für Gemälde, damit locke ich den Vogel ins Garn. Freitag zwei Uhr in Bergers Bilder-Ausstellung. Tiefe Nische da, Schenkendorff verborgener Zeuge. Hätt' es auch anders fertig gebracht, aber wie gesagt — ennuyant! Täusche alle Beide, immer diplomatisch, Freundchen, Abends Zusammenkunft beim Schellenwirth, ich lade Sie ein, uns beim Leeren der Flaschen zu helfen. Auch eine Aufgabe das!"

„Würdige Aufgabe das", dachte Curt und sah den beiden Herren, die sich erhoben, nachdenklich nach. Sie boten trotz gleicher Lebens- und Gesinnungsart äußerlich auffallende Gegensätze. Der Eine, vornehm, selbstbewußt in Haltung und Gang, mit vollem schwarzen Bart und dunklen schmachtenden Augen, der Andere, eine kleine gedrungene Figur, deren blonder Scheitel sich schon zu lichten begann, obgleich er kaum die Mannesreife erlangt haben konnte. Unwillkürlich schweiften Curts Blicke von dieser müden, abgelebten Jugend fort zu dem lebensfrischen, fröhlichen Freund und eine Art väterlich liebevolle Empfindung quoll auf in seinem Herzen zu dem nur wenig jüngeren Gefährten, dem er an Ernst und Reife zwar überlegen, dessen leichter Sinn indessen die Grazie der Jugend trug und der durch sein offenes Wesen, ein Gemisch von Naivetät und Nachdenken, sich schon als Student seine Sympathie gewonnen. Jetzt amüsirte ihn die Verlegenheit und ersichtliche Unruhe desselben, der sich die augenblickliche Situation selbst geschaffen. Ein Diener war herangetreten und hatte den „Musikanten" angekündigt, daß der Tanz mit dem letzten Walzer ein Ende genommen. Man mußte demnach den Saal verlassen und draußen den Spiellohn in Empfang nehmen. Das hellerleuchtete Treppenhaus wurde augenblicklich von Gästen belebt. Wahrscheinlich sollte das Souper eingenommen werden, denn die Thüren der im Parterre liegenden Rauch- und Spielzimmer öffneten sich, verschiedene Herren traten hinaus, die Diener hatten es eilig, einer derselben beabsichtigte dem Assessor das beanspruchte Honorar in klingender Münze auszuzahlen, aber die schon ausgestreckte Hand desselben zog sich eiligst wieder zurück. Curt fühlte in die seinige das Geld hineingleiten und hörte die hastig hervorgestoßenen Worte: „Herr des Himmels, unser Regierungsrath!"

Und dann geschah etwas, das dem Künstler vorläufig unverständlich blieb. Er sah einen großen, wohlbeleibten, bebrillten Herrn daher kommen, fühlte sich aber gleicher Zeit zurückgedrängt gegen eine Wand oder Thür und stand plötzlich in einem matt erleuchteten Gange, — oder — nein, ein großes, geräumiges Gemach nahm ihn auf, durch dessen geöffnete Fenster der Freund soeben in kühnem Schwunge eine Turnübung aus dem Stegreif gemacht. Von draußen quoll feuchtwarme Luft herein, Sterne glänzten am Himmel, im Gegensatz zu dem verworrenen Geräusch der eben verlassenen Festräume herrschte hier wohlthuende, tiefste Abendstille. Der Künstler spürte indessen wenig Lust, dem übermüthigen Freunde auf dem außergewöhnlichen Wege durchs Fenster, über Hecken und Gitter, welche die Gärten links und rechts reihenweise abgrenzten, nachzufolgen. Er ging daher wieder zur Thüre, bemerkte aber zu seinem Erstaunen und Aerger, daß diese verschlossen war. „Beim Zeus! also ein Gefangener!" murmelte er vor sich hin und gedachte nun doch einmal den anderen Ausgang zu besichtigen, blieb aber auf halbem Wege stehen, als er nahe dem Fenster eine Staffelei mit einer noch unfertigen Zeichnung bemerkte. Von diesem Moment an erschien ihm das Zimmer merkwürdig und durchaus beachtenswerth. Er ließ seine Blicke über die nächste von einer Hängelampe erhellte Umgebung schweifen und hätte hierbei sicherlich auch im Dunkel des Hintergrundes die junge Dame bemerkt, die von einer chaise longue aus regungslos, aber mit großen, erschrockenen Augen zu ihm hinüberstarrte, wär' er nicht ein Künstler gewesen. So aber fesselten die Bilder an der Wand sogleich seine volle Aufmerksamkeit. Kein Stückchen Tapete war unbedeckt geblieben. Bild an Bild, meistens Studien, Skizzen, schmückten die Wand über dem zierlichen Sopha. Auf dem Tischchen neben der Staffelei lagen Stifte, Palette und Pinsel. Es war also noch heute gezeichnet oder gemalt worden. Ei, dachte er, hier im Zimmer eines Collegen läßt sich die Gefangenschaft schon eine Weile ertragen und somit trat er an die Bilder heran, hob eine Kerze hoch und dann blieb es eine Weile ganz still im Zimmer. Das Licht wurde bald hoch, bald niedrig, bald rechts, bald links gehalten. (F. f.)

auch für die Artikel Tabe und Thon in vorstehenden Deutsch-Polnischen Tarife. 11. Tectur zu dem Ausnahme-Tarife für den Transport von Getreide vom 1./13. Oktober d. J. ab gültige Frachtsätze im Verkehr von Stationen der Koslow-Woronesch-Rostower Eisenbahn. 12. 20ster Nachtrag zum Deutsch-Russischen Verbands-Gütertarif vom 1. Jan. 1880, enthaltend diverse Abänderungen und Ergänzungen von Ausnahmetarifen. 13. Bekanntmachung, betr. Frachtermäßigung für den Artikel „feuerfeste Steine" für die Zeit vom 22. Juli bis 13. Oktober 1885 im Deutsch-Mittelrussischen Verkehr. 14. 5. Nachtrag zum Theil II. des Deutsch-Mittelrussischen Verbandsgütertarifs vom 1. Juni 1883, enthaltend Berichtigungen und Ergänzungen, Aufnahme neuer und Ausschluß alter Verbandsstationen, Aufhebung des Ausnahmetarifs 6 und Einführung der Special-Tarife 1, 2 und 3 an dessen Stelle. 15. II. Nachtrag zum Theil I. des Deutsch-Mittelrussischen Verbandsgütertarifs, enthaltend specielle Bestimmungen und Frachtsätze für Flachs, Werg &c. 16. Nachtrag I. zum Ostdeutsch-Oesterreichischen Verbandsgütertarif vom 15. April 1885, unter Aufhebung der erlassenen gemeinschaftlichen Nachträge I. und II. vom 15. April und 30. Juli cr. 17. Nachtrag VIII. zum Ostdeutsch-Ungarischen Verbands-Gütertarif vom 1. Juli 1882, Theil II., Heft 1. 18. Bekanntmachung, betreffend Einführung erhöhter Flachsausnahme-Frachtsätze im Königsberger Reexpeditionsverkehr für Flachs vom 15. Oktober d. J. ab unter abschriftlicher Mittheilung derselben. 19. Bekanntmachung, betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Frachtsätze für den directen Getreideverkehr von diversen russischen Bahnen bis zum 12. September 1886 (Deutsch-Mittelrussischer Verkehr). 20. Amtsblätter Nr. 23, 24, 25 und 36 der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

△ **Marienburg**, 10. Sept. Der soeben erschienenen, von Herrn Gymnasial-Oberlehrer Schmidt zur Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Gymnasiums verfaßten Festschrift entnehmen wir u. A. Folgendes: Die Stiftung der ersten höheren Lehranstalt in Marienburg fällt in die Blüthezeit des deutschen Ritterordens, in das 14. Jahrhundert, als Winrich von Kniprode (1351—1382) in Marienburg Hochmeister war. In jener Zeit, die mit Recht die goldene Zeit des Ordensstaates genannt wird und in welcher sich Marienburg als eine echte und rechte Pflegestätte des Geistes, wie sie sonst fast nirgends zu finden war, herrlich entfaltete, gründete der gewaltige Ordensherr, der bekanntlich oft zu sagen pflegte: „Unserem Orden wird es nicht mangeln an Geld und Gut, sondern an Klugheit und getreuer Leute Rath", wie in Königsberg, so auch hier eine lateinische Schule, die er unter die Aufsicht Peters von Augsburg, eines gelehrten Ordenspriesters, stellte. Ihr Zweck war hauptsächlich, höhere Bildung im adeligen und bürgerlichen Stande zu verbreiten. Die Schüler des ersteren konnten nach vollendeter Schulzeit zu den unteren Stufen des Ritterstandes gelangen, bis sie durch Verdienst sich auf die höheren erhoben; die Schüler bürgerlicher Eltern bereiteten sich dort dagegen zu priesterlichen Würden vor und konnten wohl auch, wenn sie die nöthige Prüfung bestanden, als geistliche Brüder in den Orden aufgenommen werden. Der Meister besuchte auch wohl selbst die Schule, die er auf eigene Kosten unterhielt, und belohnte dann fleißige Schüler mit zweckmäßigen Geschenken. Das Local der Schule befand sich in der Schulstraße, die jetzt die rechte Seite der Schulgasse bildet. Dieses alte Schulgebäude mußte die Stadt, die eine der ersten der Landschaft war, welche die Reformation annahm, in Folge eines königlichen polnischen Decrets vom Jahre 1598 an die katholische Geistlichkeit abtreten; im Jahre 1678 ist es durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Von 1598 ab wurde die lateinische Schule in der Straße am Nogat, die sogenannte Schulstraße verlegt und hier ist sie, alle Umwandlungen durchmachend, bis zum Jahre 1866 verblieben. Die lateinische Schule erreichte ihre höchste Blüthe in dem Zeitalter der Reformation, dann ging sie während des großen Krieges zurück, bis seit 1662 ein neuer Aufschwung erfolgte. Doch schon am Anfange des folgenden Jahrhunderts gerieth sie wieder sehr in Abnahme und erhob sich nicht mehr, da der neue Aufschwung unserer nationalen Literatur auch für sie ohne Folgen blieb. Dieser traurige Zustand dauerte bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Unter dem Rectorate des F. M. Littfaß wurde die Schule auf einen Bestand von 13 Schülern herabgedrückt, während sie vor ihm 70—80 gezählt hatte. In Folge dieser mißlichen Lage entschloß sich der Rath, das Rectorat mit der zweiten Predigerstelle zu vereinigen, und so trat denn am 27. Mai 1785 Wundsch, Pastor zu St Georgen, sein Amt als Rector scholae patriae, olim florentissimae, jam devastatissimae an. Im Jahre 1798 verschwindet der Name lateinische Schule, für ihn tritt die Bezeichnung Gelehrtenschule ein; sie besteht bis zum April 1816. Die Schule zählte in dieser Zeit 100—150 Schüler und entließ die Zöglinge der ersten Klasse mit dem Zeugniß der Reife zur Universität. Im April 1816 wurde die Gelehrtenschule in eine höhere Stadtschule verwandelt, der die I. ganz und die II. fast ganz fehlte. Damit hörte das Recht auf, die Schüler zur Akademie zu entsenden. Im Jahre 1836 legte Prediger Heermann sein Amt als Rector nieder, die Leitung der Anstalt wurde nun von der Predigerstelle zu St. Georgen getrennt und Dörk zum Director der Schule ernannt. Den Bemühungen desselben gelang es, die Schule zu einer Realschule erster Ordnung zu erheben, und wurde bereits im März 1839 ein Abiturientenexamen abgehalten, das zur Zufriedenheit des Ministers v. Altenstein ausfiel. Der Minister stellte jedoch dem Magistrat für künftig bestimmte Bedingungen, unter denen der Schule das Recht zu künftigen Abiturientenprüfungen verliehen werden sollte. Es wurde definitive Anstellung aller interimistisch berufenen Lehrer und eine höhere Besoldung derselben gefordert. Diese Bedingungen nahm die Stadt nicht an, in Folge dessen die kgl. Regierung der Schule das Recht zur Abhaltung einer Abiturientenprüfung entzog. Unter diesen Umständen entschlossen sich die Stadtbehörden zu der Umwandlung der höheren Bürgerschule in ein Gymnasium mit Realabtheilungen. Diese Umwandlung wurde höheren Orts genehmigt, und am 10. Oktober 1860 erfolgte die feierliche Eröffnung des Gymnasiums und zwar in dem vorher erwähnten bisherigen Gebäude. Das Gebäude, in welchem sich die Anstalt gegenwärtig befindet, wurde am 15. Okt. 1866 in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Preußen eingeweiht. Im Jahre 1874 wurde die Anstalt auf Wunsch der Stadt vom Staate übernommen; das städtische Patronat hatte also 14 Jahre gedauert. Die Schülerfrequenz betrug in den Jahren 1861—1885 204 bis 400, gegenwärtig beträgt sie 271. Das Marienburger Gymnasium rekrutirt sich aus der Stadt selbst, aus dem großen und kleinen Werder, zum Theil aus der Gegend Stuhms und Riesenburgs. Schüler aus ferneren Gegenden sind Ausnahmen. Der merkliche Rückgang in der Anzahl der Schüler seit den siebziger Jahren ist in dem Entstehen der hiesigen Landwirthschaftsschule (1875), des Realgymnasiums zu Dirschau (1876) und des Realprogymnasiums zu Riesenburg (1877) zu suchen.

Zuschriften an die Redaction.

Sine ira, lehrt mich Karlchen Mießnick, ist abgekürzt von sine ira et studio und heißt gut deutsch „Ohne Harm und Studium". Wenn ich auch sonst dem Latein meines jungen Freundes nicht traue, so scheint mir diese Verdeutschung richtig, weil sie stimmt. Ohne durch eine Studienreise nach dem Dominikanerplatze seine Ortskenntniß zu bereichern, hat der Verfasser der praktischen Vorschläge seine Epistel geschrieben. Mittwoch und Sonnabend stehen wie stets die Verkäufer mit ihren Waaren auf dem Dominikanerplatze an dem Zaune der Kirche und parallel demselben, es ist daher an den Markttagen nicht nur die Seite nach dem Altstädtischen Graben von Käufern eingeengt, sondern der größte Theil des Platzes besetzt. Am Altstädtischen Graben wohnen viele Fleischer; wie dieses aber ein Grund sein soll, die zu Markt kommenden Fleischer nach dem Dominikanerplatze zu verweisen, ist meinem Gedankenfluge zu weit, und kann derselbe den Sprung von der Marktordnung auf die Entlassungsstatute der Dienstmädchen nicht mitmachen.

Mit meinem „Elaborat" beabsichtigte ich zu zeigen, daß die Platzvertheilung der neuen Marktordnung verbesserungsbedürftig ist, weil die Landleute zumeist, an Vorkäufer, an Handelsfrauen zu verkaufen, während der Zweck jedes Wochenmarktes in früherer Zeit war und heute ist, den Städtern Gelegenheit zu geben, ihre Bedürfnisse billig und gut direct von den Landleuten zu erwerben. Vor noch nicht langer Zeit verbot eine Polizeiverordnung den Aufkäufern, an den Wochenmarkten an den Stadtthoren und auf den Märkten vor 10 Uhr Vormittags Ankäufe zu machen. So wenig ich dieses Verbot zurückwünsche, so sehr wünsche ich, daß eine neue Marktordnung den directen Verkehr zwischen den selbst producirenden Landleuten und den Consumenten erleichtere und fördere, daß die Waare durch unnöthigen Zwischenhandel nicht vertheuert werde. Ein Zählen der Verkäufer auf den Wochenmärkten würde ergeben, daß mehr Händler und Verkäufer als Selbstproducenten die Märkte besuchen, — für billige und gute Ernährung einer Stadt kein günstiges Resultat.

Weiter beabsichtigte ich darauf aufmerksam zu machen, daß in Danzig der Fischconsum sehr gering ist und die Preise für Fische theuer sind, daß der Grund hiervon möglicherweise mit daran liegt, daß wir nur einen Fischmarkt haben. Ist der Versuch, vorstehende Ansichten in ein scherzhaftes Gewand zu kleiden, in dem Elaborat mißglückt, dann erbitte ich gütige Nachsicht. Möge das [illegible] Gewand die betreffenden Behörden nicht hindern, der Sache näher zu treten, eine Besserung herbeizuführen.

Um jede Unklarheit, welche das Eingesandt vom 4. d. Mts. gelassen haben mag, zu beseitigen, möge Folgendes dienen. Das Eingesandt bezweckt nicht, daß die Conducteure der Pferdebahn polizeiliche Befugnisse haben sollen, es verlangt nur, daß dieselben ungerechtfertigten Ansprüchen von Fahrgästen, sobald diese die Rechte anderer Mitfahrender verletzen, mit Entschiedenheit entgegentreten, und daß sie solche Leute, welche mit Schreien und Schimpfen über andere herfallen, gerade so vom Wagen weisen sollen, wie jeden Anderen, der sich ungebührlich beträgt und den ganzen Fahrgästen Aergerniß gibt. Was die Entgegnung in der Morgenausgabe vom 9. d. Mts. betrifft, so wird wohl jeder, welcher dieselbe [illegible] „Schroffheit" und „Rücksicht zwischen Jugend und Alter" [illegible]. Die [illegible] Bemerkung über das Söhnchen war gänzlich ungerechtfertigt, da das Eingesandt sich doch natürlich nur auf reife Schüler beziehen konnte, deren Bildungsgrad der Verfasser der Entgegnung denn doch stark zu unterschätzen scheint. K.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. September. Ueber die Schicksale eines Offiziers der verschollenen „Augusta" geht der „Post" aus guter Quelle nachstehende Mittheilung zu: „Im Jahre 1878 war der Lieutenant Habermaß auf den „Großen Kurfürsten" commandirt; bei dem Zusammenstoße war er einer derjenigen, die gerettet wurden. Als im Jahre 1884 die Brigg „Undine" an der dänischen Küste strandete, war ebenfalls genannter Offizier an Bord dieses Schiffes, und als in diesem Jahre die „Augusta" mit dem Ablösungscommando nach Australien ging, befand er sich wieder an Bord dieses Schiffes. Zweimal ist derselbe großer Gefahr glücklich entronnen, ob er das dritte Mal wieder so glücklich war, weiß Gott allein. Vielleicht kann man nach unserem alten Sprüchworte: „Aller guten Dinge sind drei!" noch glauben und hoffen, daß es ihm auch diesmal noch gelungen ist, sich zu retten.

Berlin, 11. Sept. Das Gastspiel Pauline Lucca's im königl. Opernhause zu Berlin ist, im Gegensatze zu früheren Zeitungsmeldungen, noch nicht als feststehend zu betrachten. Allerdings schweben, wie man uns mittheilt, bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der General-Intendanz und der Künstlerin, allein dieselben sind vorläufig noch zu keinem Abschlusse gelangt.

In den Concerten von Christine Nilsson, deren erstes in Berlin am 12. Oktober stattfinden wird, wird ein junger schwedischer Tenorist, Herr Björksten, in Deutschland zum ersten Male auftreten.

* **[Affäre Popper-Castrone.]** Vorgestern hat Alexander Freiherr v. Popper-Podraghy in Wien den österreichischen Staatsbürgereid abgelegt. Wie bekannt, hat die Eheschließung des Barons Popper mit der jungen Marchesa Castrone zu mannichfachen Verhandlungen Veranlassung gegeben. Wie verlautet, dürfte demnächst die Civiltrauung des Paares vor dem Wiener Magistrate stattfinden.

* **[Eine Erinnerung an Friedrich den Großen.]** Vorgestern (am 10. d. M.) waren es, nach dem „Mil.-Wochenbl.", 100 Jahre, seit Friedrich der Große zum letzten Male an der Spitze seines Heeres sich zeigte. Am 9. September 1785 kam der König nach Berlin, um am folgenden Tage den Artillerieübungen auf dem Wedding beizuwohnen, er übernachtete zu diesem Zwecke auf dem Gesundbrunnen, also in nächster Nähe des alten Artillerie-Schießplatzes und nahm hier die Revue ab. Am 18., drei Tage vor den großen Herbstmanövern, erkrankte er und konnte in Folge dessen dem Manöver nicht mehr in Person beiwohnen. Die Dispositionen dazu wie auch die Parole gab der König, trotz seiner Krankheit, täglich den in seinem Zimmer versammelten Generalen. Er verfolgte in seinem Arbeitscabinet mit der Karte in der Hand den Gang des an seiner Stelle vom Prinz von Preußen abgehaltenen Manövers nach dem Schalle der Kanonenschüsse, durch welche die einzelnen Gefechtsmomente angedeutet wurden. Der Bericht der „Voss. Ztg." vom 13. September 1785 über die Revue am 10. September erwähnt, daß der König mit der besonderen Accuratesse des Feld-Artillerie-Corps im Schießen und Bombenwerfen sehr zufrieden war und darüber den gnädigsten Beifall zeigte. Nach Beendigung der Specialrevue über die Artillerie ließ der König am Rosenthaler Thor noch einige hier in Besatzung stehende Infanterie-Regimenter nebst Cavallerie manövriren.

* **[California's Weinernte.]** Die an die diesjährige Weinernte California's geknüpften Hoffnungen haben sich, wie wir dem in San Francisco erscheinenden „Journal of Commerce" entnehmen, hinsichtlich der Quantität — man hatte auf einen Ertrag von 25 bis 30 Millionen Gallonen Wein gerechnet — nicht erfüllt, dagegen aber wird die Qualität des Weines eine ganz vorzügliche, „extra dry", werden. Schon im vergangenen Jahre gelang es den Besitzern californischer Weine, mit denselben erfolgreich in die Concurrenz am Weltmarkte einzutreten, in noch weit höherem Grade wird das mit der diesjährigen Ernte der Fall sein. Zumal Frankreich, wo durch die Reblaus bekanntlich die furchtbarsten Verheerungen angerichtet sind, wird sich genöthigt sehen, einen Theil seines Wein-Bedarfes mit Weinen aus California zu decken, und es unterliegt fast keinem Zweifel, das California, gerade so, wie es mit seinem Weizen erfolgreich in England operirt hat, auch hinsichtlich seiner Weine sich ein siegreiches Feld in Frankreich erobern wird. Das Total-Ergebniß der diesjährigen californischen Weinernte wird zwischen 14 und 15 Millionen Gallonen betragen. Ueberall in diesem ungeheuren Territorium ist man mit der Hebung der Wein-Cultur beschäftigt.

* **In Hamburg** soll wieder ein Tenorist entdeckt sein, diesmal ausnahmsweise kein Droschkenkutscher, sondern ein bisheriger Schutzmann, Namens Jansen. Er soll, so wird berichtet, demnächst nach Berlin kommen, um auf Kosten des Theateragenten, der ihn entdeckte, ausgebildet zu werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233⅜. Franzosen —. Lombarden 110¾. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. — Tendenz: still.

Wien, 11 Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,20. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 99,25. Tendenz: still.

Paris, 11. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 82,27. 3% Rente 81,75. Ungar. 4% Goldrente 81¼. Franzosen 595,00. Lombarden 281,25. Türken 17,17. Aegypter 334. Tendenz: fest. — Rohzucker 880 loco 46,50. Weißer Zucker pr. lauf. Monat 51,20, pr. Oktober 54,80, pr. Oktober-Januar 54,80.

London, 11. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 100½. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 93¼. 5% Russen de 1873 95. Türken 17. 4% ungar. Goldrente 80½. Aegypter 16¼. — Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rüben-Rohzucker 16.

Hamburg, 10. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 152,00—158,00. Roggen loco ruhig, mecklenb. loco 145—150, russischer loco ruhig, 103—108. — Hafer still. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco 47, pr. Oktober —. — Spiritus still, pr. Sept.-Oktbr. 31¾ Br., pr. Oktober-Novbr. 31½ Br., pr. November-Dezember 31¼ Br., pr. April-Mai 31¾ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 3500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,70 Br., 7,60 Gd., pr. September 7,60 Gd., pr. Oktober-Dezember 7,70 Gd. — Wetter: Regenschauer.

London, 10. Septbr. Bankausweis. Totalreserve 13 945 000, Notenumlauf 24 752 000, Baarvorrath 22 947 000, Portefeuille 22 675 000, Guthaben der Privaten 28 804 000, Guthaben des Staats 4 462 000, Notenreserve 12 971 000, Regierungssicherheit 15 126 000.

Newyork, 10. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,82¼, Cabel Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅛, Erie-Bahn-Actien 14½, Newyorker Centralb.-Actien 96½, Chicago-North-Western-Actien 95⅛, Lake-Shore-Actien 68, Central-Pacific-Actien 36½, Northern Pacific-Preferred-Actien 45¼, Louisville und Nashville-Actien 43⅞, Union Pacific-Actien 49⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 75¼, Reading u. Philadelphia-Actien 16⅞, Wabash Preferred-Actien 12½, Illinois Centralbahn-Actien 130½, Erie-Second-Bonds 63⅝, Central-Pacific-Bonds 112½.

Standesamt.

11. September.

Geburten: Schuhmachermeister Aug. Wengerowski, T. — Capitän-Lieut. Paul Friedrich Hofmeier, S. — Schlossergef. Gottfr. Schnelle, T. — Arbeiter Gustav Schwarz, S. — Maschinist Albert Lösnau, T. — Arbeiter Julius Bartsch, T. — Commis Carl Felix Flint, S. — Schuhmachergef. Carl Piotrowski, T. — Schlossergef. Herm. Guntowski, T. — Arbeiter Wilhelm Olm, T. — Arbeiter Robert Makowski, T. — Arbeiter Andreas v. Kostka, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Bergmann Ludwig Eduard Schulz in Leimbach und Auguste Zimmer hier. — Feuerwehrmann Johann Friedrich Andreas Lankowski hier und Justine Renate Weiß in Ohra. — Schuhmachergeselle Richard Emil Lange und Martha Emilie Johanna Dorloff. — Bureau-Vorsteher Louis August Albert Neumann und Marie Antonie Grünholz. — Arbeiter Heinrich Otto Wunderlich und Rosalie Henriette Pawlowski.

Heirathen: Tischlergef. Wilhelm Friedrich und Wittwe Wilhelmine Louise Sofie Buhl, geb. Franck. — Wilhelm Heinrich August Heidelk aus Konitz und Natalie Magdalena Margaretha Mekelburg aus Gr. Stanau. — Tischler Carl Leopold Boike und Louise Anna Franziska Brausewetter.

Todesfälle: T. d. Malers John Sommer, 3 J. — S. d. Arb. August Schafranski, 8 M. — S. d. Kutschers Johann Pett, 4 J. — S. d. Tischlergef. Franz Schulz, 1 J. — T. d. Pioniers Otto Piost, 8 M. — Dienstjunge Michael Pifkowski, 15 J. — Hospitalitin Dorothea Windelbandt, 80 J. — Geschäftsinhaberin Auguste Pahn, 45 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 13. September 1885,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Superintendent Kahle.
St. Johann. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Wochenpredigt Prediger Auernhammer.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer Nachm. 2 Uhr Candidat Ratzki. Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Trinitatis. Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9 Uhr. Nachm. Dr. Blech. Beichte um 8½ Uhr früh.
St. Annenkirche. Mittwoch Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde Dr. Blech. Holzgasse Nr. 20.
St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr.
Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr, Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vormittags 9 Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 8¾ Uhr.
Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger G. Mannhardt.
Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachm. 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abds. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bußtag. Pastor Kötz.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Josephskirche. (Fest Maria Geburt.) Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Miczkowski. Am Feste Maria Geburt. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Im Saale des Gewerbehauses Vorm. 10 Uhr: Predigt-Vorlesung (Uhlich.)
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Penski.
Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Katechismus-Predigt, derselbe.

Fremde.

Hotel du Nord. Excellenz General der Infanterie von Dannenberg, command. General d. 2. Armeecorps, Oberst Zingler, Chef d. Gen.-Sabes d. 2. Armeecorps, Major v. Bülow und Hauptmann Hoffmeister, vom gr. General-Stabe, a. Stettin. Christoph a. Kniebau, Administrator. Neumann a. Stettin, Streese a. Neustadt i. Oberschl., Manes a. Chemnitz, Schindler a. Mannheim, Hering a Berlin, Meurer a. Dresden, Kaufleute.

Walter's Hotel. Rothe a. Danzig, Reg.-Präsident. v. Braunschweig n. Gem. a. Cöslin, Lesse n. Gem. aus Tockar, Hannemann n. Fam. a. Hohensee, Major Kuntze a. Gr. Bölckau, Rittergutsbesitzer. Lesse jun. a. Tockar, Landwirth. Wiegand a. Dortmund, Apothenkebesitzer. Modes a. Leipzig, Santz a. Elberfeld, Belling a. Stettin, Kaufleute. Kantky a. Mechau, Gutsbesitzer.

Preußischer Hof. Cocboda a. Wien, Buchhalter. Husing a. Tilsit, Schuhwaarenfabrikant. Frl. Rose a. Elbing. Klein a. Marienwerder, Rentier. Krause a. Berlin, Tischlermeister. Sepp a. Scharfenort, Bäckermeister. v. Popanski a. Warschau, Pfarrer. Buiek a. Zoppot, Levy, Schneider a. Allenstein, Gilbert a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann, — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Ehrhardt Paul Franke** in Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 5. October 1885,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 5. Septbr. 1885.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (6958

Holzlieferung.

Die Lieferung von **pommerschen (polnischen) Kiefernhölzern,** und zwar
ca. 80 Cbm. Balken,
ca. 1300 Qm. Bohlen zu Schiffsplanken,
soll auf dem Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Lieferungs-Verzeichniß und Bedingungen liegen im Stadtbaubureau in den Dienststunden zur Einsicht aus, auch können Abschriften gegen Gebührenerstattung von **M.** 1,50 daselbst entgegengenommen werden.

Die Preisangebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Sonnabend, d. 26. September,
Mittags 12 Uhr,
auf dem Stadtbaubureau portofrei einzureichen, woselbst die Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter von dem Unterzeichneten geöffnet und verlesen werden. (6974

Lübeck, den 9. September 1885.

Der Baudirector
Martiny.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Vorschuß-Vereins für die Stadt Berent und Umgegend, E. G., soll auf die zu berücksichtigenden Forderungen in Höhe von ursprünglich 49 201,57 **M.** eine weitere Abschlagsvertheilung aus den hierfür disponiblen 5400 **M.** erfolgen.

Das Verzeichniß der bei dieser Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts III. zur Einsicht niedergelegt. (6960

Berent, den 8 September 1885.

Partikel,
Concurs-Verwalter.

Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersem. Anf. Novbr., Vorcurs. Anf. Octbr. Abgangsprüf. v. Königl. Prüfungscommission. Auskunft durch *Die Direction.*

Violinunterricht.

Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.

Friedrich Laade,
4024) Hundegasse 119.

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten
Otto Paulsen
in **Danzig,** Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Unübertrefflich bei Husten

Brustleiden, Heiserkeit, Asthma, Keuchhusten, Brustschmerzen ist seit 32 Jahren als Genuß- und Hausmittel d. weiße Frucht-Brust-Saft. à Fl. 1 u. 1½ **M.** echt bei **Albert Neumann.** (6203

Rasirmesser

eigener Fabrik und **Rasirmesserstreichriemen** empfehlen

W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (6981

Speisekartoffeln

ausgelesene sehr schöne Waare, verkauft waggonweise (6888

Dom. Carlsbraa
bei **Rittel.**

Wer liefert Weizenabgang, Raden

Offerten nebst Muster erbitte unter Nr. 6865 an die Exped. dieser Ztg. einzusenden.

Ein Kaps'scher Concert-Flügel,

antike und moderne Möbel, Kronleuchter, Kaffee- und Tafel-Service, große Kupferstiche, Uhren, Teppiche, Lampen 2c. preiswerth zu kaufen

7016) **Langgasse 71** II.

Southdown-Vollblut-Böcke

rein gezüchtet und vorzüglich entwickelt sind zu Preisen von 75 bis 120 **M.** verkäuflich aus meiner Stammheerde zu **Archidiakonka** bei Culmsee, Kreis Thorn.

Die Heerde ist auf früheren Ausstellungen, sowie auch auf der jüngst stattgehabten Districtsschau des Central-Vereins Westpr. Landwirthe zu Graudenz mit **dem ersten** Preise ausgezeichnet. (6946

Th. Busch,
Königsberg in Pr., Koggenstr. 25/26.

Eine gute, bis in die Neuzeit fortgeführte

Leihbibliothek

ist Familien-Verhältnisse wegen billig zu verkaufen. Adressen unter **R.** I in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß ich das Geschäft, welches meine verstorbene Tante, Frau **Auguste Zimmermann** hier führte, an die langjährigen Mitarbeiterinnen meiner Tante die Damen

Fräulein Baebelich und Fräulein Löbnau

verkauft habe, welche am 29. September cr. das Geschäft für eigene Rechnung übernehmen.

Danzig, den 12. September 1885.

Elisabeth Siewert.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß wir das hier unter der Firma

Auguste Zimmermann

bestehende Geschäft am 29. September cr. übernehmen und unter der Firma

Auguste Zimmermann Nachf.

für unsere Rechnung weiterführen werden.

Wir werden das **Putz- und Modewaaren-Geschäft** sowie **die Anfertigung aller Arten von Damen-Kleidern** in der bisherigen streng reellen Weise fortsetzen und gehen, da die Bestände des bisherigen Geschäfts ausverkauft werden, mit

nur neuen Modellen, Stoffen, Blumen und Garnituren

in die neue Saison.

Wir bitten die werthen Kunden der bisherigen Firma uns ihr Vertrauen gütigst zu erhalten und ersuchen die Damen, welche bisher nicht unsere Kunden waren, zu prüfen, daß unser Grundsatz **beste Waare** zu **billigsten Preisen** zu verkaufen streng durchgeführt wird.

Danzig, den 12. September 1885. Hochachtungsvoll

Agnes Baebelich. Marie Löbnau.

(7011

Bekanntmachung.

Der Engere Ausschuß der Neuen Westpreußischen Landschaft hat in seiner Sitzung vom 29. Mai cr. die Einberufung eines General-Landtages beschlossen.

In Ausführung dieses Beschlusses werden hierdurch die Mitglieder der Neuen Westpreußischen Landschaft des Stuhmer Kreises zu einer Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Kaufmann **Fast zu Altmark,** auf den **1. Oktober, Vormittags 10 Uhr,** zur Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für den General-Landtag, sowie zur Stellung ihrer etwaigen Anträge, ergebenst eingeladen. (7003

Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft.
Im Auftrage: **Czerwinski,**
Landschafts-Commissarius.

Der Ausverkauf

der Bestände des **Auguste Zimmermann**'schen

Putz- und Modewaaren-Geschäfts,

bestehend in:
Blumen, seidenen und Sammet-Bändern, Hutstoffen, Stickereien, schwarzen u. weißen Spitzen, Goldspitzen, Strauß- u. Fantasiefedern, garnirten u. ungarnirten Sommerhüten, Agraffen 2c. (7012

beginnt Sonnabend, den 12. Septbr.

National-Zeitung

nebst den Beiblättern **„Sonntags-Beilage“** und **Verloosungsliste.**

Die bewährten **Reichstags- und Landtagsberichte unseres Parlamentarischen Bureau's** werden nach wie vor mit den Abendzügen in einer **dritten Ausgabe,** die fast überall mit der Abendausgabe gleichzeitig eintrifft, versendet.

Die **Sonntags-Beilage,** mit geistreichen und unterhaltenden Plaudereien, Modeberichten 2c., sowie mit Besprechungen der Fortschritte und neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften, sich einer besonderen Beliebtheit erfreuend, bildet eine **naturgemäße Ergänzung** unseres **täglichen Feuilletons.**

Im **Roman-Feuilleton** veröffentlichen wir folgende neue Arbeiten:

„Astra“, Roman von **Dito und Idem** (Verfasser von **„Aus zwei Welten“**);
„Um einen Fidibus“, eine Berliner Skizze von **Friedrich Dernburg;**
„Die Chronik des Hirtenhauses“ von **August Becker;**
„Capitain Veneno“, Novelle von **Pedro Alarcoe.** Autorisirte Uebersetzung aus dem Spanischen.

Man abonnirt auf die „National-Zeitung“ und die beiden Beiblätter derselben, **Sonntags-Beilage** und die **Verloosungsliste aller gangbaren verloosbaren Effekten,** zum Preise von 9 **M.** (inclusive der Postbeförderungsgebühr) pro Quartal bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns. (6963

Expedition der National-Zeitung.

Die

Damen-Mäntel-Fabrik

von

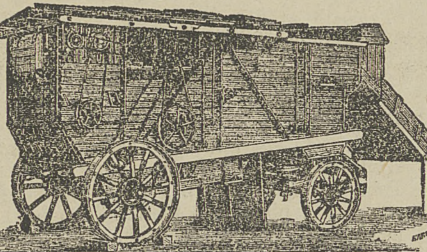
Max Bock,
Langgasse Nr. 24, 1 Treppe,

empfiehlt (6720

Dicke Winter-Tricot-Jacken

mit angewebtem Doublefutter à 6 M. in allen Größen und Farben.

Das Neueste, das Beste.



Große Einfachheit. Beste Construction. Größte Leistungsfähigkeit. Absolut reiner Drusch.

Bestes Material. Geringer Feuerungsverbrauch. Leichte Bedienung.

Unsere **Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohelevatoren** sind die **praktischsten** und **besten,** welche augenblicklich in England gebaut werden. Wir geben diese Maschinen auf Wunsch gern auf Probe um Jeden von der Wahrheit unserer Behauptung zu überzeugen.

Weitgehenste Garantien. Coulanteste Zahlungsbedingungen.

Hodam & Ressler,
Danzig, an der grünen Thorbrücke.
Landwirthschaftliches Maschinengeschäft.

Außerordentliche General-Versammlung.

Die Actionaire der Mewer Credit-Gesellschaft zu **Mewe** werden hiermit zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf

Sonnabend, 26. Septbr. 1885, Nachm. 3 U.,

in das Hotel **„Deutsches Haus“** zu **Mewe** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

a. Beschlußfassung über Prolongation des Gesellschafts-Vertrages auf weitere 10 Jahre. (6835
b. Eventuell: Neuwahl des Aufsichtsraths.

Zur Stimmberechtigung ist die Vorlegung der Actien erforderlich.

Mewer Credit-Gesellschaft Luedecke.

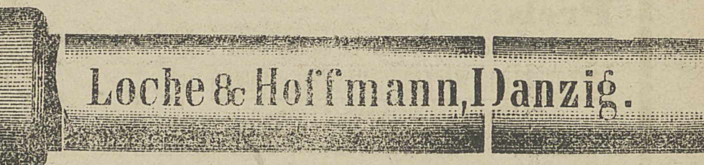
☞ **Unsere Herren Rübenlieferanten werden höflichst ersucht, mit Aufuhr der Rüben für die bevorstehende Campagne am**

Donnerstag, den 1. October a. c.,

zu beginnen. [6377

Liessau, den 3. September 1885.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.



Glasirte Thonröhren

zu Entwässerungsanlagen, Durchlässen 2c., Gußeiserne Röhren zu Wasserleitungen, Schmiedeeiserne Röhren zu Wasser- u. Dampfleitungen, Chamottesteine empfehlen billigst

Loche & Hoffmann

Comtoir: Milchkannengasse 18, 1. Etage. (4075

Berlin, Becker's Hotel Union,
Jägerstraße 13, An der Friedrichstr.,
4 Min. vom Central-Bahnh., empfiehlt sich wegen seiner bequemen Geschäftslage den geehrten Herrschaften. Logis von 1,50—3 **M.** incl. Servis. (6964

Die Königsberger Land- und forstwirthschaftliche Zeitung

für das nordöstliche Deutschland.

Lediglich den rein landwirthschaftlichen Interessen ohne jede Nebenrücksicht dienend, ist die nunmehr seit fast 22 Jahren erscheinende **Königsberger Land- und forstwirthschaftliche Zeitung** eine zuverlässige Rathgeberin der Landwirthe in allen Dingen, welche im practischen Betriebe der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen von nutzbringender Bedeutung sind.

Die der Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung sowohl im Inlande, wie auch im Auslande — namentlich in Rußland — zu Theil werdende steigende Beachtung beweist, daß die von der Zeitung beobachtete Haltung allgemeine Billigung und Anerkennung findet. (6965

Alle Postanstalten nehmen **Abonnements** zu 2½ **M.** für das Vierteljahr entgegen. (Postzeitungs-Katalog Nr. 2758).

Für eine hiesige

Destillation

wird ein **tüchtiger Reisender** bei hohem Salair zum baldigen Antritt gesucht.

Offerten unter Nr. 7004 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

130 Kreuzungslämmer,

gut ausgefleischt, stehen in **Neuhof** per Mohrungen zum Verkauf. (6945

Dampfmaschine,

vier- oder sechspferdig, neu oder gebraucht, sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 7010 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein bequemer, gut erhaltener

Halbverdeckwagen

steht Fleischerg. 7 billig zu verkaufen.

150 Mark

auf kurze Zeit gesucht. Sicherheit. Adr. u. 6937 in d. Exped. d. Ztg.

Am hiesigen Platze suche einen soliden, tüchtigen

Vertreter.

Nur solche mit **Prima-Referenzen** werden berücksichtigt und erhalten Geschäftsinhaber d. Nähmaschinenbranche den Vorzug. Offerten erbittet (6951

Patent-Schloß- u. Kassen-Fabrik,
C. Ade,
Königlicher Hoflieferant,
Berlin, Friedrichsstraße Nr. 163 (Passage).

Ein Material- und Schankgeschäft, gute Lage, wird zum 1. October zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 7014 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein **Grabgitter** mit 3 Stellen für ewige Zeit a. d. n. Bartholomäikirchhof u. 1 **Grabgitter** mit 1 Stelle auf dem alten Marienkirchhof zu verkaufen. Näheres Heilige Leichnamkirchhof 12 bei (6943

F. Knoth.

Einen Gehilfen

für meine **Colonialwaaren-Handlung** und

einen Gehilfen

für meine **Eisenwaaren-Handlung** suche ich per 1. October cr. Schriftlichen Bewerbungen um qu. Stellen sind Abschriften der Zeugnisse beizulegen. (7005

H. Wiebe,
Riesenburg.

Reisende,

welche **Fettglanzwichse** gegen Provision mitnehmen wollen, gesucht.

Offerten unter 7002 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. Oktober d. J. wird ein tüchtiger, auch mit der Feder bewanderter

Hofverwalter

gesucht. (7006

Persönliche Vorstellung erforderlich. Offerten nimmt das Dominium Gr. Münsterberg bei Alt-Christburg entgegen.

Gesucht ein tüchtiger

Agent

für

amerik. Schmiere u. Maschinenöle.

Offerten sub L. V. Postamt 11, Möckernstr., Berlin, lagernd. (6966

Für mein Kurz- und Stabeisen-Geschäft suche ich zum 1. Octoberr. c einen durchaus **tüchtigen**

Verkäufer.

Polnische Sprache erforderlich. (6597

Robert Olivier,
Preuß. Stargard, Am Markt.

In meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet ein

jüng. Commis,

der beider Landessprachen mächtig ist, per 15. September oder 1. Octbr. cr. Stellung. (6947

G. Lindenau,
Garnsee Westpr.

Ein tüchtiger, energischer

Wirthschafter

findet zum 1. October Stellung in **Neuhof** per Mohrungen. Zeugnisse bitte dahin zu senden. Persönliche Vorstellung erwünscht. (6945

Für mein Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe, suche ich einen gewandten (6648

Verkäufer

per 1. Oktober cr.

G. Dehring, Elbing.

Eine Lehrlingsstelle

ist durch einen jungen Mann, der im Besitz des Freiwilligenzeugnisses ist, in unterzeichneter Buchhandlung zu besetzen. (6727

L. Saunier's Buchhandlung
in Danzig.

Ein Lehrling mit guter Handschrift und einiger Kenntniß der engl. u. franz. Sprache wird gesucht.

Adressen unter Nr. 6920 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein von Jugend an theoretisch und praktisch geb. Landwirth, d. durch den Tod seines Prinzipals z. 1. Octbr. frei wird, sucht, gestützt auf g. Zeugn., auf einem größeren Gute passende St. Offerten sind zu richten an Hofbesitzer **G. Schröter,** Jungfer Westpr. (6877

Ein junger Mann

(Materialist) und militärfrei, gegenwärtig in Stellung, sucht p. 1. Oktbr. and. Engagement, auch in einer Kaffee-Lagerei, Cigarren- oder Engros-Geschäft. Gefl. Offerten unter 6836 in der Expedition erbeten.

Eine gebildete Familie wünscht einen älteren Herrn dauernd in Pension zu nehmen. (7001

Näheres Zoppot, Danzigerstr. 10.

Eine freundliche,

herrsch. Wohnung

von 7 Zimmern mit allem Zubehör, auch Pferdestall 2c., ist in dem früher **Siemens**'schen Hause in Neuteich zu vermiethen. (6971

Justine Neufeld,
Neuteich Westpr.

Frauengasse 13

ist die 1. Saal-Etage, 5 Z., Entree, Küche 2c. z. 1. October cr. zu verm. Besichtig. v. 10—1 Uhr. Näh. 2 Tr.

Eine kleine stille Wohnung

von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei älterhafte Damen ist **Scharrmachergasse 7** vom 1. Oktober zu vermiethen

Näh. in der Exped. dieser Zeitung.

Schleusengasse 13 ist die herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 5 Piecen, Badeeinrichtung, Waschküche, Trockenboden, Keller und Mädchenkammer zum 1. Oktbr. zu vermiethen [3457

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche 2c., zweite Etage, ist für den Preis von 600 **M.** jährlich per 1. October cr. zu vermiethen.

Näheres in der Apotheke Breitgasse 97. (6217

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.